



Martin Unterkofler und seine Hunde bei der Arbeit.
Teil der Natur

Wölfe sind scheu, Sichtungen daher selten. Vor sechs Jahren wurde der erste Wolf im Ultental registriert, berichteten Davide Righetti und Martin Trafojer vom Landesamt für Jagd und Fischerei gestern den 190 Schülern von Grund- und Mittelschulen in St. Walburg, St. Pankraz und St. Nikolaus: "Unsere Aufgabe ist das Monitoring durch das Anbringen von Fotofallen und die genetische Untersuchung von Haaren oder Kot". Im Projekt „Life WolfAlps“ werden diese Daten gesammelt, zwei männliche Wölfe konnten so im Ultental nachgewiesen werden. Das Land setzt auf Aufklärung, um die Akzeptanz bei den Bürgern zu erhöhen. Der Grundgedanke dabei ist: Der Wolf ist Teil der Natur. Ziel des Projektes Life WolfAlps mit zehn italienischen und zwei slowenischen Projektpartnern ist es, den Wolf in den Alpen zu schützen, erklärte der Leiter des Nationalparkhauses Stilfserjoch Ronald Oberhofer. Biologin Eva Ladurner gab einen Überblick über das Projekt mit den Klassen von der dritten Grundschule bis zur dritten Mittelschule, das im Herbst begonnen hatte und gestern zu Ende

Ultner Wölfe

Im Ultental wurden zwei männliche Wölfe nachgewiesen. Das Land setzt auf Aufklärung und den Herdenschutz durch Hunde.

ging. Anliegen war es, möglichst viele sachliche Informationen über den Wolf zu vermitteln: dass er in Rudeln mit einem männlichen und einem weiblichen Alphetier lebt, ein Langstreckenzieher ist und alles frisst, was zur Verfügung steht, als Hauptbeutetiere Hirsche, Rehe und Gämsen hat. Besprochen wurde in den Schulklassen auch die wechselvolle Beziehung zwischen Mensch und Wolf. Flurnamen weisen darauf hin, dass der Wolf in Südtirol verbreitet war; vom Menschen wurde er im vergangenen Jahrhundert fast zur Gänze ausgerottet. Die Abneigung des Menschen gegen den Wolf, erläuterte die Biologin, komme daher, dass das Raubtier etwa durch das Reiß von Schafen den Menschen die Lebensgrundlage nahm. Nun kommt der Wolf zurück, er

wurde in den 1970er-Jahren unter Schutz gestellt, seine Beutetiere haben stark zugenommen. "Maßnahmen für den Herdenschutz sind wichtig, um Konflikte zwischen Mensch und Wolf zu vermeiden", unterstrich Ladurner: "Das Zusammenleben will gelernt sein". Seinen ganz eigenen Umgang mit Wölfen gefunden hat Martin Unterkofler, der seit 21 Jahren als Hirte in der Schweiz arbeitet. Der Schutz für seine Herde von 200 Rindern und 1000 Schafen auf zwei Almen funktioniert dank Border Collies, Pyrenäenberghunden und Koppelhaltung. Die Hunde leben im Sommer mit den Rindern und Schafen auf der Alm, im Winter im Stall. Die Herdenschutzhunde bilden wie die Wölfe ein Rudel mit Alphetieren, grenzen das Revier rund um die Herde ab, bewachen

es und signalisieren dem Wolf damit ein besetztes Revier. Die Hunde sind vor allem in der Nacht aktiv, bewegen sich ständig um die Herde herum und verständigen sich untereinander. Schutzhunde, legte Unterkofler dar, müssen ler-

„Die Präsenz des Wolfes in Südtirol wird zunehmen“.

Landesrat Arnold Schuler

nen, dass sie ihre Arbeit nur gegenüber Großraubtiere ausüben, gegenüber Menschen hingegen sind sie zutraulich. "Die Präsenz des Wolfes in Südtirol wird zunehmen", betont Landesrat Arnold Schuler; "deshalb gilt es, die Möglichkeiten des Herdenschutzes zu bewerten und ein Konzept für das ganze Land zu erstellen". In Lana und Latsch wurden bereits Informationsabende für Bauern organisiert, die Tiere auf Almen halten. Neben Herdenschutztieren gibt es auch Schutz vor dem Wolf durch Elektrozaune oder Einstallen; Vergrämungsmethoden wie etwa Licht wirken nur kurze Zeit. (lpa/gk)